

Versorgungsangebot für Personen mit Glücksspielproblemen in Bayern

Bettina Grüne, Johanna Loy, Ludwig Kraus & Barbara Braun

1 Einleitung

Das Versorgungsangebot für die von Glücksspielproblemen Betroffenen ist seit Inkrafttreten des Glücksspielstaatsvertrags im Jahr 2008 stetig verbessert worden. In Bayern wurde, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege im Rahmen der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (LSG), mit dem Aufbau von Fachstellen und der Etablierung des „Kompetenznetzwerks Glücksspielsucht“ ein möglichst flächendeckendes Versorgungsangebot angestrebt. In diesem Beitrag soll das aktuell bestehende Versorgungsangebot in Bayern dargestellt werden.

Das Suchthilfesystem in Deutschland basiert auf drei Ebenen, der primären, sekundären und tertiären Versorgung, die im ambulanten oder stationären Bereich stattfindet (vgl. Abbildung 1; nach Bühringer et al., 2009). Da auf der Ebene der primären Versorgung keine spieler-spezifischen Versorgungsangebote zu erwarten sind, werden für diesen Bericht nur die sekundäre und tertiäre Versorgungsebene betrachtet. Das Versorgungsangebot in Bayern soll für (1) ambulante Suchthilfeeinrichtungen, (2) und (3) stationäre Einrichtungen sowie (4) ambulante Psychotherapie dargestellt werden.

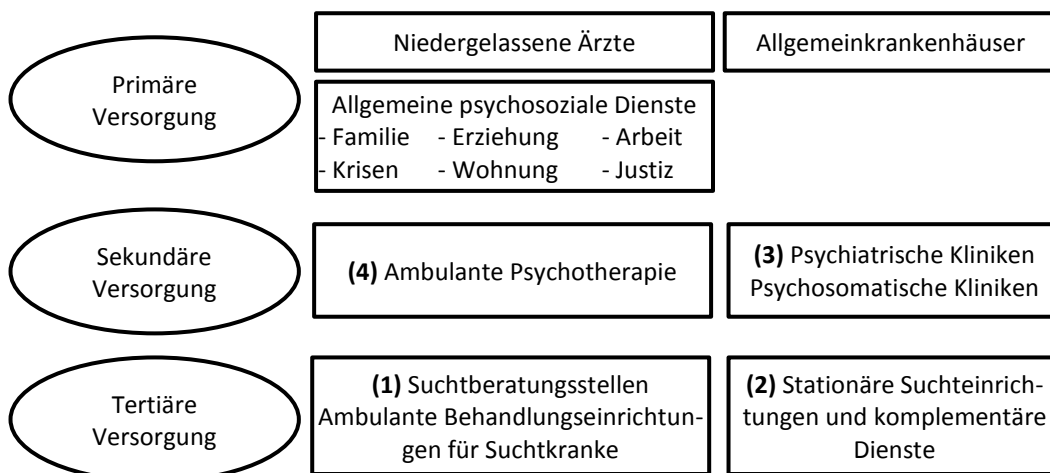


Abbildung 1: Überblick über das Suchthilfesystem (nach Bühringer et al., 2009)

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie
für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für
Therapieforschung
www.ift.de

Landesarbeitsgemeinschaft
der freien
Wohlfahrtspflege in Bayern
(LAGFW)
www.lagfw.de

Geschäftsstelle
Edelsbergstr. 10
80686 München

info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de



2 Methodik

Zur Darstellung des Versorgungsangebots für Personen mit Glücksspielproblemen durch ambulante und stationäre Einrichtungen der Suchthilfe (2.1 und 2.2) erfolgt ein fortlaufendes Monitoring. Ergebnisse aus einer eigenen Studie werden zur Darstellung des Versorgungsangebots durch ambulante Psychotherapie (2.3) herangezogen.

2.1. Der Anteil der ambulanten und stationären Einrichtungen, die Personen mit Glücksspielproblemen als Zielgruppe angeben, ist den Angaben der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) der Jahre 2008 bis 2016 (siehe <http://www.suchthilfestatistik.de/download.html>) zu entnehmen. Die Absolutzahlen der Versorgungsangebote wurden anhand der für das Datenjahr 2009 geschätzten Beteiligungsrate an der DSHS hochgerechnet (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Zugrunde liegen zwei Schätzer der Erreichungsquote (konservativ vs. liberal): im ambulanten Bereich wurden 69-75% und im stationären Bereich 43-48% der Einrichtungen erreicht (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Entsprechend resultieren zwei Hochrechnungen, aus denen ein Durchschnittswert ermittelt wird. Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Zahlen zur Klientel der deutschen und bayerischen Suchthilfeeinrichtungen nicht systematisch unterscheiden.

2.2. Weiterhin erfolgte eine deskriptive Darstellung der Eintragungen auf der Website www.lsgbayern.de für den stationären Bereich im „LSG-Klinikexplorer“ und für den ambulanten Bereich unter „Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht“.

2.3. Der Beitrag Psychologischer Psychotherapeuten zur Behandlung von Personen mit Glücksspielproblemen (ambulante Psychotherapie) in Bayern wurde in einer Studie geschätzt (Kraus et al., 2011). Das Versorgungsangebot (d.h. Psychologische Psychotherapeuten, die prinzipiell Personen mit Glücksspielproblemen in Behandlung aufnehmen) könnte durchaus wesentlich höher liegen. Trotzdem sind die Zahlen für eine erste Abschätzung des Versorgungsangebots bei ambulanter Psychotherapie hilfreich.

3 Ergebnisse

3.1. Die Anzahl der Einrichtungen mit der Zielgruppe „Personen mit Problemen im Umgang mit Spielen“¹, die an der Deutschen Suchthilfestatistik teilnehmen, ist in den letzten Jahren (2008 bis 2016) ungefähr konstant geblieben. Im ambulanten Bereich gaben zwischen 81% und 94% der Einrichtungen diese Zielgruppe an (vgl. Abbildung 2). Dies entspricht hochgerechnet zwischen 79 und 110 am-

1 Im ICD-10 lautet die Diagnose „Pathologisches Spielen“, im DSM-5 „Störung durch Glücksspielen“. In diesem Bericht werden beide Bezeichnung synonym verwendet und werden nicht konzeptuell unterschiedlich gesehen.



bulanten bayerischen Suchthilfeeinrichtungen. (vgl. Tabelle 1). Im stationären Bereich gaben zwischen 24% und 47% der Einrichtungen die Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten an (vgl. Abbildung 2). Dies entspricht hochgerechnet zwischen 11 und 20 stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen (vgl. Tabelle 1).

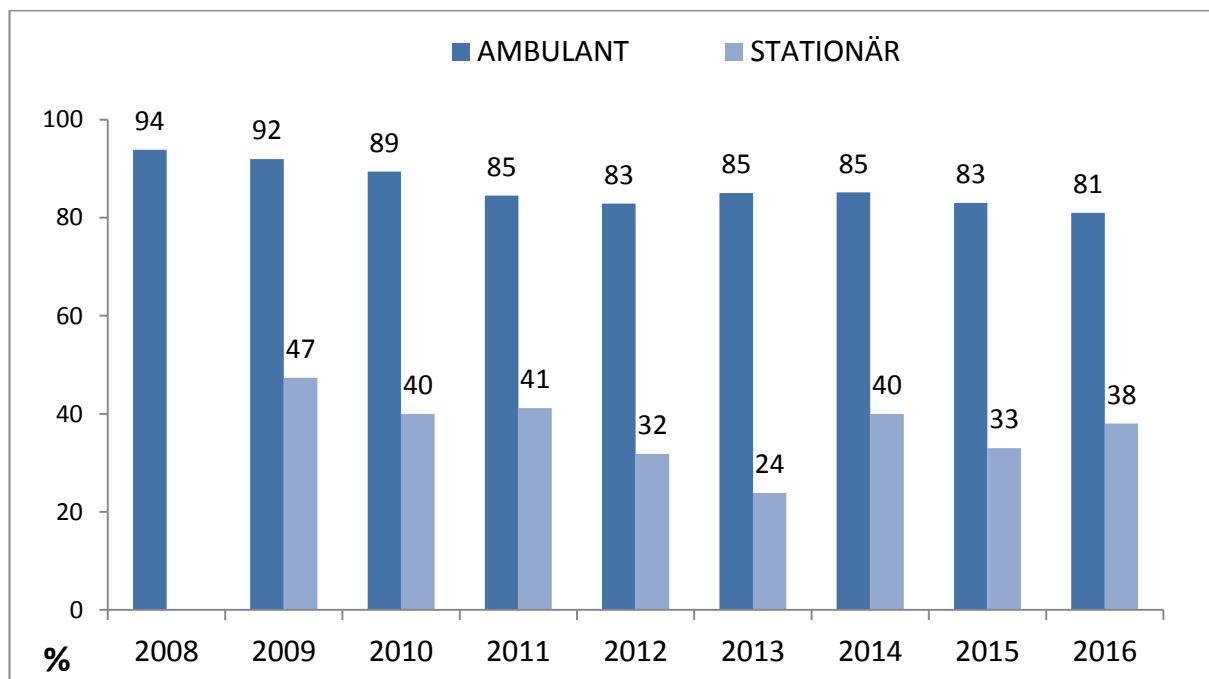


Abbildung 2: Anteil an ambulanten und stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten

Anmerkung: für das Jahr 2008 liegen keine Daten zu stationären Einrichtungen vor.



Tabelle 1: Hochrechnung der Absolutzahlen ambulanter und stationärer bayerischer Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten (PG)

Jahr	ambulant						stationär					
	Teilnahme DSHS	Zielgruppe PG (%)	Hochrechnung ambulante Einrichtungen mit Zielgruppe PG in Bayern			Teilnahme DSHS	Zielgruppe PG (%)	Hochrechnung stationäre Einrichtungen mit Zielgruppe PG in Bayern				
			69%*	75%*	Durchschnitt			43%*	48%*	Durchschnitt		
2008	65	61	93.8	88	81	85	14	-	-	-	-	-
2009	62	57	91.9	83	76	79	19	9	47.4	21	19	20
2010	66	59	89.4	86	79	82	20	8	40.0	19	17	18
2011	71	60	84.5	87	80	83	17	7	41.2	16	15	15
2012	76	63	82.9	91	84	88	22	7	31.8	16	15	15
2013	80	68	85.0	99	91	95	21	5	23.8	12	10	11
2014	81	69	85.2	100	92	96	20	8	40.0	19	17	18
2015	93	77	82.8	112	103	107	21	7	33.3	16	15	15
2016	98	79	80.6	114	105	110	21	8	38.1	19	17	18

* zugrunde gelegte Erreichungsquote durch DSHS (Süß & Pfeiffer-Gerschel, 2011)

3.2. Im LSG-Klinikexplorer (www.lsgbayern.de) (Stichtag: 27.11.2017) sind im stationären Bereich zehn bayerische Kliniken zu finden, die für Personen mit pathologischem Spielverhalten ein spezifisches Angebot bereitstellen. Davon haben vier Kliniken ausschließlich eine psychosomatische Fachabteilung und drei ausschließlich eine Suchtabteilung. In drei Kliniken stehen beide Fachabteilungen zur Verfügung. Pathologisches Spielen gilt bei drei Kliniken als Primärindikation, bei sieben Kliniken ist eine Behandlungsindikation bei pathologischen Spielen in Verbindung mit einer substanzbezogenen Störung gegeben. Unter www.lsgbayern.de (Stichtag: 27.11.2017) sind 70 ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen (inklusive Außenstellen) gelistet, die dem von der LSG-geförderten bayerischen Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht angehören. Von diesen Einrichtungen sind 22 Einrichtungen mit insgesamt 11 Außenstellen spezialisierte Fachstellen für die Beratung von Personen mit Glücksspielproblemen und ihre Angehörigen.

3.3. Die Abschätzung des Beitrags von Psychologischen Psychotherapeuten in der Versorgung von Personen mit pathologischem Spielverhalten in Bayern (Kraus et al., 2011) ergab, dass im Jahr 2009 zwischen 208 und 707 in Bayern niedergelassene Psychologischen Psychotherapeuten Personen mit pathologischem Spielverhalten behandelt haben. Dies entspricht einem Anteil von 28% der Psychologischen Psychotherapeuten. Möglicherweise würde ein höherer Anteil an Psychologischen Psychotherapeuten prinzipiell Personen mit pathologischem Spielverhalten in Behandlung aufnehmen. Bei



vielen Psychologischen Psychotherapeuten werden aber vermutlich keine Personen mit pathologischem Spielverhalten vorstellig, zum einen, weil generell nur sehr wenig Personen mit pathologischem Spielverhalten Behandlungsangebote in Anspruch nehmen (geringe Behandlungsrate bei niedriger Störungsprävalenz), und zum anderen, weil die erste Anlaufstelle offenbar meist Suchtberatungsstellen sind.

4 Diskussion

Über die letzten Jahre nannte die überwiegende Mehrzahl der ambulanten bayerischen Einrichtungen als Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten, bei den stationären Einrichtungen ist dies mit 24%-47% der Einrichtungen deutlich seltener der Fall. In Bezug auf stationäre Einrichtungen ist anzumerken, dass sich dieses Versorgungsangebot nicht nur auf Personen mit pathologischem Spielverhalten aus Bayern beschränkt, sondern auch überregional Patienten aufgenommen werden. Eine grundlegende Einschränkung der berichteten Ergebnisse besteht darin, dass die Daten der DSHS keine Vollerhebung sind und durch die teilnehmenden Einrichtungen keine Repräsentativität aller Einrichtungen gewährleistet ist.

Grundsätzlich ist der festgestellte Anteil von ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten als positiv zu werten. Allerdings heißt alleine die Benennung der Zielgruppe noch nicht, dass tatsächlich glücksspielspezifische Behandlungsangebote in qualifizierter Form vorhanden sind. Für ein derartiges qualifiziertes Angebot existieren vielfach (noch) keine klaren Leitlinien; die Entwicklung solcher ist notwendig. Eine Voraussetzung sind Angebote, die explizit auf Personen mit pathologischem Spielverhalten zugeschnitten sind, z.B. bei Beratungsstellen eine intensive Vernetzung mit anderen in die Behandlung von Personen mit pathologischem Spielverhalten involvierten Einrichtungen zur Weitervermittlung oder in der Gruppentherapie das Angebot reiner „Spielergruppen“. Um in den Einrichtungen mit dieser Zielgruppe entsprechend ausgebildetes Fachpersonal zur Verfügung stellen zu können, ist ein flächendeckendes Fortbildungsangebot erforderlich, wie es z.B. durch die LSG Bayern den Einrichtungen des Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht angeboten wird. Um bei niedergelassenen Psychotherapeuten ein Bewusstsein für die Problematik und glücksspielspezifische Behandlungskompetenzen aufzubauen, sind ebenfalls entsprechende Fortbildungen angezeigt. Aufgrund der hohen Komorbidität mit anderen psychischen Erkrankungen bei pathologischem Spielen ist davon auszugehen, dass Glücksspielprobleme eine nicht zu vernachlässigende Begleitproblematik darstellen.





Literatur

- Bühringer, G., Behrendt, S., Hoch, E., Perkonigg, A. & Sassen, M. (2009). Versorgung von Personen mit Substanzstörungen in Deutschland: Allgemeine Strukturfragen und die Einbeziehung der Psychotherapeuten. *Sucht Aktuell*, 16 (1), 44-47.
- Kraus, L., Sassen, M., Kroher, M., Taqi, Z. & Bühringer, G. (2011). Beitrag der Psychologischen Psychotherapeuten zur Behandlung pathologischer Glücksspieler: Ergebnisse einer Pilotstudie in Bayern. *Psychotherapeutenjournal*, 2/2011, 152-156.
- Süss, B. & Pfeiffer-Gerschel, T. (2011). Bestimmung der Erreichungsquote der Deutschen Suchthilfestatistik auf Basis des DBDD- Einrichtungsregisters. *Sucht*, 57 (6), 469-478.

